Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"** erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt" und „Der Oekonom" landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **excl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1449 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 6. September 1888** — **11. Jahrgang.**

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 64 Pf. **mit** Bestellgeld, bei der Expedition für ihren Bestellbezirk zum Preise von 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Letztwillige Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms I.

(Schluß).

III. 31. Dezember 1871.
1870—1871.

Gott war mit uns!
Ihm sei Lob, Preis, Ehre, Dank!

Als ich am Schluß des Jahres 1866 mit Dank erfülltem Herzen Gottes Gnade dankend preisen durfte für so unerwartet glorreiche Ereignisse, die sich zum Heile Preußens gestalteten und den Anfang zu einer Neu-Einigung Deutschlands nach sich zogen, da mußte ich glauben, daß das von Gott mir aufgetragene Tagewerk vollbracht sei, und ich dasselbe nun in Ruhe und Frieden fortbildend, dereinst meinem Sohne Glück bringend hinterlassen würde, voraussehend, daß ihm es beschieden sein werde, die südliche Hälfte Deutschlands mit der nördlichen zu einem Ganzen zu einen.

Aber nach Gottes unerforschlichem Rathschluß sollte ich berufen werden, selbst noch diese Einigung herbeizuführen, wie sie sich nach dem von Frankreich auf das frivolste herbeigeführten ebenso glorreichen als blutigen 7 monatlichen Kriege — nunmehr darstellt! Wenn je in der Geschichte sich Gottes Finger sichtlich gezeigt hat, so ist dies in den Jahren 1866, 1870 und 71 geschehen.

Der deutsch-französische Krieg der wie der Blitz aus heiterem Himmel herabfiel, einte ganz Deutschland in wenig Tagen und seine Heere schritten von Sieg zu Sieg und erkämpften mit schmerzlichen Opfern Ereignisse, die nur durch Gottes Willen möglich waren. Dieser Wille stellte mir Männer zur Seite, um so Großes vollbringen zu sollen. Dieser Wille stählte die Gesinnung der Kämpfenden in Hingebung und Ausdauer und nie gekannter Tapferkeit, so daß an Preußens Fahnen und an die seiner Verbündeten sich unvergänglicher Ruhm und neue Ehre knüpfte. Dieser Wille begeisterte das Volk zu nie gekannter Opferwilligkeit, zur Linderung der Leiden, die der Krieg unvermeidlich schlägt!

Mit demüthig dankerfülltem Herzen preise ich Gottes Gnade, die uns würdig befunden hat, so Großes nach seinem Willen vollbringen zu sollen! Möge diese Gnade ferner uns zur Seite stehen beim Auf- und Ausbau des neu geeinten Deutschlands, zu dem erst der Grund gelegt ist und Frieden uns beschieden sein „die Güter in Demuth zu genießen" die in blutigen, heißen Kämpfen errungen wurden!! —

Herr Dein Wille geschehe im Himmel, also nach auf Erden!!! Amen!

Wilhelm.

IV. Berlin, den 31. Dezember 1878,
½11 Uhr Abends,

Es gehet ein Jahr zu Ende welches für mich ein Verhängnißvolles sein sollte! Ereignisse von erschütternder Art trafen mich am 11. Mai und am 2. Juni!

Die Körperlichen Leiden traten zurück gegen den Schmerz, daß Preußische Landeskinder eine That vollbrachten, die am Schluß meiner Lebenstage doppelt schwer zu überwinden war und mein Herz und Gemüth für den Rest meiner Tage finster erscheinen lassen! Doch muß ich mich ergeben in den Willen Gottes, der dies Alles zuließ aber zugleich seine Gnade und Barmherzigkeit walten ließ, da Er mir nicht nur das Leben erhielt, sondern mich in einer Weise gesunden ließ, die mich zu meinen Berufsgeschäften wieder fähig machte. So preise ich Gott für diese Seine Führung, in der ich zugleich eine Mahnung erkenne, mich zu prüfen, ehe ich vor dem Richterstuhl des Allmächtigen erscheinen soll! Daher erkenne ich in den so sichtbar gewordenen Ereignissen eine Gnadenvolle Führung Gottes, die zum Guten führen soll, wie alles was von Ihm in Leid und Freude uns trifft. Darum preise ich die Vorsehung für die schmerzensvollen Ereignisse des ablaufenden Jahres. Sie haben mir aber auch Erhebendes gebracht, durch die Theilnahme, welche mir von allen Seiten zu Theil wurde.

Zunächst findet hier meine Gemahlin meinen heißen Dank für ihre Liebe und Theilnahme die sie mir, selbst leidend, schenkte, demnächst meine Tochter, die mit kindlicher Liebe mich pflegte und mir so wohl that. Alle Familienglieder nah und fern finden hier meinen liebevollen Dank für Alles was sie mir Theilnehmendes in der Schmerzenszeit bewiesen. Allen denen, die in so überraschender Weise meiner gedachten, gebührt hier mein innigster Dank. Und woher kam diese Theilnahme? Von wo anders als vom Allmächtigen, dessen Führung es wollte, daß ich in der Welt so gestellt ward, daß Seine Gnade sich Jedermann einprägte, die über mir waltete. Und in dieser Waltung erkenne ich wiederum seine Liebe und Barmherzigkeit, daß Er mich ausrüstete, seinen Willen hier auf Erden zu vollführen und Er mich und mein Volk würdig fand, das übertragene Pfund zu verwalten. Also wiederum nur Gottes Gnade preise ich in Allem, was mir von Menschen in der Leidenszeit Gutes zu Theil ward. Aber nicht blos in dieser Leidenszeit zeigte sich diese Theilnahme, sondern jederzeit habe ich dieselbe in einem Maaße empfangen, die weit über das Verdienst ging, mit dem ich jenes Pfund verwalten konnte. Die Menschen haben meine Schwächen und Fehler übersehen wollen; aber Der welcher sie kennt, wolle mir dereinst ein barmherziger Richter sein, wo ich die Lehren und Weisungen des Eingeborenen Sohnes des Himmlischen Vaters nicht achtete!

Herr Dein Wille geschehe im Himmel also auch auf Erden.

Im Glauben ist die Hoffnung und die himmlische Liebe der Weg dahin! Amen!

Wilhelm.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 4. September. Die Eintheilung der Wahlbezirke der Landgemeinden für die Wahlen zum Kreistage auf Grund der neuen Kreis- und Provinzial-Ordnung für Schleswig-Holstein ist folgende: 1. Wahlbezirk: Zarpen, Heilshoop, Rehhorst, Badendorf, Steinfeld, Neuhof, Mönkhagen, Havighorst K. O., Ratzbek, Hansfelde, Hamberge, Niendorf, Pöhls, Steinhof, Heidekamp, Willendorf, Dahmsdorf, zusammen 4757 Einwohner. 2. Wahlbezirk: Rethwischfeld, Kl. Wesenberg, Rethwischdorf, Westerau, Pölitz, Schmachthagen, Meddewade, Gr. Wesenberg, Schlamersdorf, Sühlen, Gr. Barnitz, Vinzier, Treuholz, Benstaven, Lokfeld, Stubbendorf, Kl. Barnitz, Boden, Ahrensfelde (Gut Wulmenau), Sehmsdorf, Kl. Schenkenberg, Steensrade, Altenweide, zus. 4378 Einwohner. 3. Wahlbezirk: Bargteheide, Bargfeld, Rümpel, Gem. Jersbek, Elmenhorst, Rohlfshagen, Nienwohld, Fischbek, Mönkenbrook, Neritz, Barkhorst, Gem. Stegen, Gut Hohenholz, zus. 4654 Einwohner. 4. Wahlbezirk: Tangstedterheide, Poppenbüttel, Duvenstedt, Harksheide, Bergstedt, Sasel, Wilstedt, Lemsahl-Mellingstedt, Gem. Tangstedt, Gem. Wulksfelde, Gem. Hoisbüttel, zus. 4804 Einwohner. 5. Wahlbezirk: Hinschenfelde, Bramfeld, Tonndorf-Lohe, Hummelsbüttel, Alt-Rahlstedt, Gem. Wellingsbüttel, Gut Wellingsbüttel, Neu-Rahlstedt, Steilshoop, Carl Meyer, Ziegeleibesitzer in Hinschenfelde, zus. 4738 Einwohner. 6. Wahlbezirk: Gem. Ahrensburg, Meiendorf, Delingsdorf, Hammoor, Oldenfelde, Bünningstedt, Gutsgem. Hoisbüttel, Gut Hoisbüttel, Ahrensfelde (Gut Ahrensburg), Wulfsdorf, Kl. Hansdorf, Meilsdorf, Kremerberg, Beimoor, Timmerhorn, zus. 4590 Einwohner. 7. Wahlbezirk: Schiffbek, Steinbek, Oststeinbek, Oejendorf, Stapelfeld, Barsbüttel, Jenfeld, Willinghusen, Ebeling & Jansen, Fabrikbesitzer zu Steinbek, zus. 4620 Einwohner. 8. Wahlbezirk: Sande, Reinbek, Lohbrügge, Havighorst K. St., Schönningstedt, Boberg, Glinde, H. W. Lange, Dampf- und Wassermühlenbesitzer zu Reinbek, zus. 4673 Einwohner. 9. Wahlbezirk: Trittau, Grönwohld, Lütjensee, Ohe, Großensee, Witzhave, Grande, Stemwarde, Köthel, Stellau, Hamfelde, Rausdorf, Hohenfelde, zus. 4795 Einwohner. 10. Wahlbezirk: Todendorf, Eichede, Hoisdorf, Vorburg, Siek, Tremsbüttel, Braak, Mollhagen, Dorf Lasbek, Sprenge, Langelohe, Kronshorst, Gut Lasbek, Oetjendorf, Papendorf, zus. 4623 Einwohner.

— Diejenigen Ersatz-Reservisten, welche im Jahre 1883 zur nicht übungspflichtigen Ersatz-Reserve I bestätigt sind und am 1. Oktober 1888 zum Landsturm 1. Aufgebots überführt werden müssen, haben ihre Ersatz-Reserve-Pässe bis zum 15. September 1888 an ihren Bezirksfeldwebel resp. an die Königliche 6. Bezirks-Kompagnie in Kiel, Christianistr. 22 einzusenden event. dort abzugeben.

✻ **Ahrensburg**, 5. September. Die Ernte ist in letzterer Zeit bei günstiger Witterung rasch vor sich gegangen, Hafer und Buchweizen sind zum großen Theile schon geborgen und wenn, wie zu hoffen, die günstige Witterung noch anhält, dürften

---

Gesühnt.

27

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege
von **Robert Hagenstein.**

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Plötzlich hörten Ernst und Lucie ein Geräusch.

Auf einem Nebenwege, nahe ihres Sitzes, erschien eine völlig schwarzgekleidete, geisterhaft blickende Gestalt, deren wallende Locken, leise vom Winde durchhaucht, ihren Nacken und ihre Schulter umspielten und mit dem todtblassen Taint ihres Antlitzes sie einer überirdischen Erscheinung gleichen ließen.

Als die räthselhafte Fremde sich von dem erstaunt aufblickenden Paare entdeckt sah, blieb sie einen Augenblick wie gebannt stehen; dann aber eilte sie auf Ernst und Lucie zu und warf sich laut schluchzend zu ihren Füßen nieder.

„Wer bist Du, Fremde?" fragte Ernst sanft, indem er versuchte, ihre Hand zu erfassen und sie aufzurichten.

„O, lassen Sie mich, mein Herr!" rief diese jammernd aus, während sie ihn leise abwehrte. „Lassen Sie mich zu Ihren Füßen liegen, denn hier ist mein Platz!"

Erneutes Schluchzen unterbrach ihre weiteren Worte.

Als sie sich nach einer Pause wieder etwas beruhigt hatte, fuhr sie fort:

„Nur an dieser Stelle vermag ich zu sühnen, was ich dereinst an Ihnen verbrochen habe. Ich bin eine Tiefunglückliche, die, von Gewissensangst geplagt, weder Ruhe noch Rast finden kann, bevor nicht der Bann der Schuld von ihr genommen ist."

Erschöpft hielt sie wieder inne, während Lucie und Ernst tief ergriffen auf die in Thränen aufgelöste Gestalt hinabschauten. Sie wußten ja noch nicht, wer es war, der sie ihre Theilnahme zuwandten.

„Mein Inneres sagt mir, daß Sie ohne eigene Schuld unglücklich sind," brach Lucie endlich tiefgerührt das Schweigen; „deshalb erheben Sie sich, und erzählen Sie uns, was Sie bedrückt. Der heutige, glücklichste Tag unseres Lebens mag Ihnen die Bürgschaft geben, daß Sie sich nicht vergebens an uns gewandt!"

Ernst hatte den Worten des an seiner Seite sitzenden holden Wesens mit Entzücken gelauscht; dankbar drückte er ihm für die edlen Worte innig die Hand.

„Jawohl, stehen Sie auf, Unglückliche!" nahm er darauf das Wort. „Ich weiß noch nicht, ob und was Sie mir zu Leide gethan; — doch mag es noch so Schlimmes sein, in dieser Stunde des Glückes vermag ich nur zu verzeihen!"

Die noch immer vor ihm im Sande kauernde Fremde athmete tief auf.

„O, tausendfältiger Dank sei Ihnen für diese Worte," begann sie mit melodiöser Stimme, „ich hatte bereits jede Hoffnung aufgegeben, meinem Herzen die frevelhaft vergeudete Ruhe zurückgeben zu können. — Da erfuhr ich heute unerwartet, daß Sie," dabei wandte sie ihr Antlitz zu Ernst hinauf — „hierherkommen würden — also nicht das Opfer jenes meuchlerisch ausgeführten Attentates geworden sein, das ich, im Bann eines fluchwürdigen Menschen stehend, gegen Sie vollführen mußte. — Mein Erstes —"

„Was, Sie sind jenes teuflische Weib?" unterbrach Ernst sie entsetzt, indem er aufsprang — „jenes Weib, das mich, als ich ahnungslos im Freundeskreise saß, durch die meuchlerische Kugel verletzte?"

Die Fremde umklammerte seine Knie und sandte einen flehentlichen Blick zu Lucie hinauf, von der sie Mitleid erhoffte.

„Und Sie sind auch dasselbe mitleidslose Geschöpf, das mir mit teuflischer Ruhe, unter dem Vorwande, als Angehörige eines edlen Ordens mich pflegen zu wollen, jenen tödtenden Trank einflößte?"

Er sah mit flammenden Augen auf die völlig vernichtet daliegende Leonie hinab.

„Antworte, Weib — warst Du jenes Ungeheuer im Samaritergewande?"

„Ja, Herr — o, barmherziger Gott, steh mir bei," wimmerte sie verzweifelnd, „ja, ich war es!"

„Unselige!"

„O, Herr, ich mußte ja! Mein Dämon hätte mich umgebracht, wenn ich gezögert, ihm zu gehorchen. Und die unsägliche Liebe, die mein Herz zu ihm gefaßt, hatte meinen Geist umnachtet, meinen Willen gebrochen, ich that nur, was er befahl, ohne zu wissen, ob es gut oder schlecht!"

„Wer ist es, von dem Du sprichst? War es der Marquis de Villair — dieser Teufel in Menschengestalt?"

„Er war es!" versetzte Leonie schluchzend. „Mit allen Mitteln der Verführung hatte er mich sich zu eigen gemacht. Er heuchelte mir Liebe — wie ich ihn liebte; er versprach, mich zu heirathen; wir träumten zusammen von herrlichem Glück, das wir uns schaffen wollten — wenn wir einander für immer angehörten; er schwur mir ewige Liebe und Treue — und ich glaubte seinen Worten! Er sagte mir, Sie ständen unserm Glück allein noch im Wege — so lange Sie lebten, seien wir getrennt; damit beredete er mich zu jenen entsetzlichen Thaten.

„Da hörte ich am Abend vor meiner Flucht aus dem nahen Schlosse ein Gespräch zwischen dem Freiherrn und dem Arzt und vernahm, wie sehr ich betrogen war. Mit einem Male fiel es mir jetzt wie Schuppen von den Augen. — O, hätte ich in jener Stunde das Verbrechen an Ihnen noch nicht begangen, oder hätte ich es ungeschehen zu machen vermocht, mein Herzblut würde ich freudig vergossen haben. Aber so war ich eine Mörderin, und mit dem entsetzlichen Kainszeichen auf der Stirn floh ich, um noch in derselben Nacht meinen Verführer anzuklagen.

„Als dies geschehen, wankte ich fort, unglücklich und keiner Fassung mächtig, immer

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

die Felder bald leer sein, allerdings etwas später wie gewöhnlich. Von allen Kornarten dürfte der Hafer den besten Ertrag liefern, Weizen vielleicht eine Mittelernte und Roggen ebenso. Als Erdruschresultat hörten wir hier und da beim Roggen 1 Tonne = 200 Pfd. pr. Diemen nennen, das Dreschen mit der Maschine mußte vielfach aufgeschoben werden, da das Korn noch zu weich war. — Ueber die Beschaffenheit der Haupternte des kleinen Mannes, die Kartoffel, werden viele Klagen laut; die Knollen sollen vielfach sehr stark von der Krankheit angegriffen sein, namentlich auf nassem und schwerem Boden, so daß stellenweise nur ein Drittel, bezw. die Hälfte, gesund geblieben ist. Das Endresultat ist freilich noch nicht zu übersehen und bekanntlich lauten die vorherigen Nachrichten fast immer schlimmer, als später die Thatsachen ergeben.

— Beidem am Sonntag stattgehabten Scheibenschießen that Herr P. Taddiken hierselbst für Hrn. J. Möller jun. den Königsschuß.

— Der bisherige Inspektor der „Pomona", Herr Gürtler, verläßt mit dem 1. Oktober d. J. seine Stellung; ob und mit welcher Persönlichkeit die Stelle wieder besetzt werden wird, ist uns z. Z. nicht bekannt.

Bargteheide, 4. September. Eine aufregende Szene, wie sie Bargteheide, unser sonst so ruhiger Ort, noch nicht erlebt hat, spielte sich gestern Nacht gegen 11½ Uhr in der Nähe der Bastianschen Schmiede ab. Der Schornsteinfegergehülfe Karl Gewinn war aus nichtigen Gründen mit dem Schneidergesellen Martin Göttsche, gebürtig aus Itzstedt, in Streit gerathen, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Im Verlaufe desselben zog der Gewinn sein Taschenmesser und führte einen Schlag mit demselben nach dem Göttsche. Der Schlag traf, war indeß so heftig und unglücklich geführt, daß das Messer an der rechten Seite des Halses die große Schlagader durchschnitt, so daß der Getroffene fast augenblicklich zusammenstürzte. Die sofort zur Stelle gerufene ärztliche Hülfe kam leider zu spät, und konnte nur mehr der bereits eingetretene Tod konstatirt werden. Der Thäter wurde noch in derselben Nacht verhaftet und fand heute die Vernehmung und die Untersuchung des Unfalles durch den Königl. Herrn Kirchspielvogt hierselbst statt. Der Thäter ist geständig. Morgen findet die Sektion der Leiche statt.

Eichede, 1. September. Nunmehr ist endlich der Bahnhof (Haltestelle) zu Lütjensee auch fertig gestellt und haben daselbst heute die ersten Züge angehalten. Die Verwaltung der Station als Stations-Vorsteher hat der frühere Weichensteller Herr Schrader aus Trittau erhalten.

— Die Diebereien und Einbruchdiebstähle, die im Frühling in hiesigen Gegenden nachgerade zum Schrecken der Bewohner wurden, haben aufgehört, dagegen sind freche Diebereien Zeitungs- und Privatnachrichten zufolge im Norden unseres Kreises noch immer an der Tagesordnung. Beispielsweise wurde noch vor wenigen Nächten in Hamberge in der Nähe Lübecks ein Kirchenräuber, der mit unglaublicher Frechheit zu Werke ging, ergriffen und nach Nummer Sicher gebracht.

— Recht traurig wird auch unsere Obsternte in diesen Jahre ausfallen. Apfelbäume stehen fast ohne Ausnahme fruchtlos da, Birnbäume tragen etwas reichlicher, Kirschen gabs nicht viele und Pflaumen und Zwetschen tragen ebenfalls nicht reichlich. Auch der Ertrag der Wallnußbäume läßt viel zu wünschen übrig. Hasel-Sträucher dagegen sind mit einer unglaublichen Menge von Früchten beladen.

Trittau, 4. September. Am 1. Oktober wird Herr Amtsrichter Steltzer von hier nach Schleswig übersiedeln.

— Sonnabend, den 1. September, wurde die Eisenbahnstation zu Dwerkathen dem Verkehr übergeben, das Gebäude war mit Guirlanden festlich geschmückt. Die Station heißt aber nicht Dwerkathen, sondern auf Wunsch der Gemeinde Lütjensee, erhielt dieselbe den Namen Lütjensee.

— Morgen Nachmittag wird auf Anordnung des Kirchspielvogts Herrn Major Brinkmann, von der Freiw. Feuerwehr hierselbst eine Spritzenprobe abgehalten werden. Die Freiw. Feuerwehr in Reinbeck wird dabei durch eine Deputation vertreten sein.

— Leider werden wir vorläufig noch auf eine Thurmuhr und Kirchenheizung verzichten müssen, da die freiwilligen Zeichnungen für diese Zwecke nicht das gewünschte Resultat ergeben haben.

— Vorige Woche verkaufte Herr Kaats von der Drahtmühle sein am Karnapp belegenes Gewese an einen Hamburger, wie wir hören für 15 000 Mk.

— Die Kartoffelfäule tritt wie überall, so auch hier bedenklich zu Tage, besonders auf nur etwas schwerem Boden wird die Ernte guter Knollen gering sein.

— Wie wir hören, wird das Gewese des Herrn N. Stahmer hierselbst auf seinen Schwiegersohn Herrn Hennings übergeben.

Wandsbek, 2. September. Die Nr. 101 des „Wandsb. Stadtblattes" wurde am Montag wegen des darin enthaltenen Leitartikels „Der edle Adel" auf Anordnung des Stadtraths und Polizeimeisters Stieber auf Grund des Sozialistengesetzes beschlagnahmt. Durch Verfügung der Regierung zu Schleswig, an welche sich der Eigenthümer des Blattes beschwerdeführend gewandt hatte, ist die Beschlagnahme nunmehr aufgehoben worden. Die beschlagnahmten Exemplare sollen jenen Personen, bei denen die Beschlagnehmung erfolgt ist, durch die betreffenden Polizeibeamten wieder zugestellt werden.

Wandsbek, 4. September. In der heutigen öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde der neue Oberbürgermeister Rauch in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt. Nach Verlesung der Allerhöchsten Bestätigung der Wahl hielt Herr Oberregierungsrath Hagemann eine Ansprache, in welcher er auf das verdienstliche Wirken der beiden ersten Bürgermeister Lesser und Davids hinweis und erklärte, daß die Regierung dem durch das Vertrauen der Bürgerschaft berufenen neuen Stadtoberhaupt das größte Vertrauen entgegenbringe. Hierauf wurde Herr Oberbürgermeister Rauch verpflichtet und Herr Beigeordneter Puvogel, der das Bürgermeisteramt so lange interimistisch verwaltet, legte die Verwaltung in die Hände des neuen Oberbürgermeisters. Nach einigen anerkennenden Worten, die der Vertreter der Regierung Herrn Puvogel und dem Magistrat für die umsichtige Führung der Geschäfte gewidmet, schloß Herr Oberbürgermeister Rauch die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Später fand ein gemeinschaftliches Mahl in Reisners Hotel statt.

Altona, 4. September. Der Gemeindevorsteher eines hiesigen Vororts lebte mit dem Ortslehrer nicht eben auf freundschaftlichem Fuße und eines Tages schob er die Zahlung des fälligen Gehalts an den Lehrer auf, worauf dieser dem Vorsteher einen Zahlungsbefehl zugehen ließ. Hierauf wurde das Gehalt bezahlt, aber der Vorsteher weigerte sich nun, die Kosten des Zahlungsbefehls zu entrichten. Deshalb verklagte ihn der Lehrer und das Gericht hat jetzt durch Erkenntniß dem Vorsteher die Zahlung der Kosten des Befehls und des weiteren gerichtlichen Verfahrens auferlegt.

Blankenese, 3. September. In der Schlußsitzung des Komites für das 8. südholsteinische Feuerwehrfest wurde festgestellt, daß die Gesammteinnahme sich auf 782 Mk. 60 Pf., die Ausgabe auf 645 Mk. 41 Pf. beläuft, mithin sich ein Ueberschuß von 137 Mk. 19 Pf. ergiebt. Es betheiligten sich im Ganzen 35 freiwillige Feuerwehren und die hiesigen Turner mit zusammen 684 Mann.

Hadersleben, 3. September. Man schreibt der „Kiel. Ztg." von hier, daß namentlich das schöne Geschlecht in Hadersleben sich ganz besonders über den bevorstehenden Einzug der Garnison in unsere Stadt freut. Aber die Haderslebener Schönen hätten die Rechnung ohne die Apenraderinnen gemacht; denn im Verlaufe von ca. 14 Tagen haben sich bei den beiden Haderslebener Mieths-Bureaus nicht weniger als reichlich 60 Apenrader Mädchen um etwa in Hadersleben frei werdende Dienststellen beworben und sich dabei zu bedeutend niedrigeren Löhnen als dort landesüblich angeboten. Da werde es denn nicht fehlen, daß bald einmal eine grimme Fehde zwischen den Rivalinnen ausbricht. Und das Alles wegen der sprichwörtlichen „treuen Soldatenliebe!"

Kleine Mittheilungen.

— Ein Lehrer in Kiel erhielt in den letzten Tagen einen Drohbrief, worin er aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle außerhalb der Stadt eine Geldsumme niederzulegen, widrigenfalls er und seine Familie getödtet werden sollten. Als Schreiber des Briefes ermittelte die Polizei einen Schüler des Lehrers, der seinen Eltern früher auch schon Drohbriefe geschrieben haben soll.

— In der Nacht zum Freitag gebar ein bei dem Landmann von Have in Bergedorf dienendes Mädchen heimlich einen Knaben. Die Mutter versuchte zunächst das Kind in einen Wassereimer zu ertränken und als dies nicht gelang, warf sie das kleine Wesen derartig gegen den Feuerherd, daß es erhebliche Verletzungen erlitt und am Sonnabend Abend starb. Durch das Geschrei des Kindes wurden die Hausbewohner herbeigerufen, die Rabenmutter wurde verhaftet.

— Von der Strafkammer in Itzehoe wurden ein Landmann aus Lübschenkamp und ein Schlachter aus Itzehoe, die Fleisch von einer mit Milzbrand behafteten Kuh verkauft hatten, verurtheilt und zwar ersterer zu drei Monaten Gefängniß, letzterer zu 300 Mk. Geldstrafe.

— Die Hallig Hooge erhält, um auch im Winter mit der Welt in Verbindung bleiben zu können, eine Telegraphenbetriebsstelle; der Apparat wird in dem Pastorat aufgestellt und der Pastor wird gleichzeitig Telegraphenbeamter.

Hamburg.

— Die Beerdigung der Opfer des großen Brandes auf Steinwärder fand am Sonntag in feierlicher Weise statt. Die ums Leben gekommenen Arbeiter heißen Henck, Kirchmann, Land, Lüdicke, von Mallesch, Neitz und Waldschläger; von diesen sind Henck, Kirchmann, Land, Lüdicke und Waldschläger sicher gefunden, die Leiche eines Verbrannten fehlt noch und eine der gefundenen Leichen konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Es wurden deshalb am Sonntag nur 6 Leichen bestattet, wovon eine nicht anerkannt war. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge betheiligte sich an der Trauerfeier, die Beerdigung fand auf Kosten des Arbeitgebers der Verstorbenen, Herrn E. Israel statt. In der Leichenhalle beim Holstenthore hielt Hr. Pastor Meincke von St. Nicolai eine ergreifende Trauerrede, dann wurden die Särge auf je einen besonderen Leichenwagen gehoben und der traurige Zug bewegte sich, gefolgt von verschiedenen Vereinigungen mit Trauerfahnen nach dem Friedhofe in Ohlsdorf, wo die Leichen nach einigen Worten des Hrn. Pastors Meincke in die Erde gesenkt wurden.

— Am Sonntag Abend nach 10 Uhr wurde in der Nähe der Lombardsbrücke ein Ruderboot, in dem sich 11 Herren und 4 Damen befanden, von einem Dampfer angerannt und durchgeschnitten. Alle Personen fielen ins Wasser, da die Herren aber meistens Schwimmer waren, gelang es ihnen, sich selbst und diejenigen, die nicht schwimmen konnten, auf den Dampfer in Sicherheit zu bringen.

— Am Montag Abend stürzte sich bei der Lombardsbrücke eine Schneiderin in die Alster, wurde aber gerettet und in ihre Wohnung geschafft. Als Grund ihrer verzweifelten That gab sie an, daß ihr Bräutigam sie unter beklagenswerthen Umständen verlassen habe, nachdem er ihr auch noch ihre Ersparnisse im Betrage von 300 Mk. abgeschwindelt hatte.

Deutsches Reich.

Ueber das Reiseprogramm des Kaisers liegen zur Zeit folgende Nachrichten vor: Der Kaiser trifft am 10. September in Wilhelmshaven ein, um dort den Geschwadermanövern beizuwohnen; nachdem wird der Kaiser an den Delmolder Hofjagden theilnehmen und alsdann das manöverirende siebente Armeekorps besichtigen. Die Ankunft des Kaisers in Schloß Friedrichshafen zum Besuch des württembergischen Königspaares ist nach der „Köln. Ztg." für die letzten Tage des Septembers, voraussichtlich für den 29. in Aussicht genommen. Nach mehrtägigem Aufenthalt erfolgt sodann die Weiterreise nach München, Wien und Rom. So weit nach den auswärtigen Dispositionen ersichtlich, wird der Kaiser gegen den 10. Oktober in Rom ankommen, am 1. Oktober in München, am 4. in Wien. Der 30. September würde dem Geburtstage der Kaiserin Augusta auf der Mainau gewidmet sein.

Ueber den Inhalt der Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs, die im Charlottenburger Schloß entstanden, gehen dem „Börs.-Kur." einige Andeutungen zu. Mit dem Streit der Parteien, welcher mitunter bis in die Ruhe des kaiserlichen Krankenzimmers drang, findet sich der Dulder auf dem Throne leicht ab und ganz im Sinne jener zum Aufsuchen der erklärenden Ursachen der Dinge, zum Verzeihen geneigten Menschenliebe, die der Grundzug seines Wesens war. Viel mehr beschäftigten ihn die Ausblicke in die Zukunft Deutschlands, und hier verspricht er sich ideale Erfolge von einer Politik aufrichtigster Friedensliebe. Die Hebung des allgemeinen Wohlstandes ist gerade so anzustreben, wie die Versöhnung politischer wie religiöser Gegensätze, und es kann nach des Kaisers Dafürhalten nicht zweifelhaft sein, daß die Erweiterung der Volksrechte das stärkste Bindemittel wird zwischen der Nation und der Monarchie, deren Stellung eine um so unerschütterliche sein wird, je mehr ihre Wurzeln in das rein sittliche Gebiet auslaufen. Die Ideen des großen Friedrich sind so sehr in Fleisch und Blut Friedrichs des Dritten übergegangen, daß das von Jenem in französischer Sprache Geschriebene frei ins Deutsche übertragen erscheint. Des großen Friedrichs Staatsgedanken sind nach Kaiser Friedrichs Ansicht bisher mehr bewundert, als praktisch verwerthet worden: sie erscheinen ihm wie eine unschätzbare Fundgrube politischer Weisheit.

Eine am Montag ausgegebene besondere Nummer des „Reichsanzeigers" macht die am selben Tage in Potsdam mit Bewilligung des Kaisers und der Zustimmung der Kaiserin Friedrich und der Kaiserin Augusta erfolgte Verlobung der Prinzessin Sophie, Schwester des Kaisers, mit dem Kronprinzen von Griechenland bekannt. Wegen der tiefen Trauer ist von den sonst üblichen Feierlichkeiten abgesehen worden. (Prinzessin Sophie Dorothea Ulrike Alice, dritte Tochter Kaiser Friedrichs III., ist am 14. Juni 1870 geboren.

Ihr bleiches Antlitz vor mir sehend, bis ich schließlich an einen Baum im Walde niedersank und liegen blieb. Ach, wie erwünscht wäre mir in diesem Augenblick der Tod gewesen. Aber er wollte mich nicht umfassen, und als ich nach langem bewußtlosem Zustande wieder erwachte, lag ich auf einem weichen Lager.

„Während mildthätige Menschen mich umstanden und das Aufschlagen meiner Augen freudig begrüßten, stiegen vor meinem Auge wieder die Gestalten auf. — Wilde Fieberphantasien begannen mich zu quälen, und ein langes, langes Krankenlager ließ mich büßen. Aber mein Gewissen ließ mir auch dann, als ich mich endlich wieder erheben konnte, keine Ruhe, und Tag und Nacht tönte es mir in den Ohren: Du bist eine Meuchelmörderin, das Unglück, das Du bereitet, ist noch ungesühnt!

„Da erfuhr ich heute plötzlich Ihr Kommen, mein Herr; — ich erschrack zuerst. Dann aber zog es mich fort und keine Macht der Erde hätte mich zurückhalten können; ich mußte hierher, mußte zu Ihren Füßen um Gnade und Vergebung flehen!"

Jammernd rang sie die Hände und schaute zu der tief ergriffenen Lucie empor.

„O, vergebt — bei der Reinheit Eurer Liebe, rächt meine frevelhaften Thaten nicht noch mehr, als es bereits von Gott geschehen. Laßt mich in Frieden die wenigen mir noch beschiedenen Jahre im Kloster als bußfertige Sünderin beschließen!"

Während sie diese Worte in namenloser Angst mit vielen Unterbrechungen und thränenerstickter Stimme hervorbrachte, erhob Lucie sich und schmiegte sich liebevoll an Ernst, der voller Entrüstung auf die im Staube Liegende hinabsah und sie hart abweisen wollte.

Da nahte sich Luciens warmer Hauch seinem Ohr.

„Vergebung!" — lispelte es von ihren Lippen.

Er schaute sie an und blickte wonnetrunken in ihre Augen.

„Ja, Vergebung, Lucie!" wiederholte er dann, tiefaufathmend; er war entwaffnet worden. — „Stehen Sie auf, Unglückliche, gehen Sie in Frieden Ihrer Wege" — wandte er sich darauf mild an Leonie, „Sie haben bereits hart gebüßt; ich habe Ihnen vergeben!"

„O, Dank — tausend Dank!" jauchzte diese auf. „Ich will mein Leben lang Gott, den Allmächtigen, anflehen, daß er Glück und Segen auf Ihrem Herzensbunde ruhen läßt und alle Gaben der Liebe Ihnen giebt. — Morgens und Abend will ich im Gebet Ihrer gedenken."

Sie sprang auf, ergriff Beider Hände und bedeckte sie mit innigen Küssen, dann trat sie unter fortwährenden Dankesworten zurück und war im nächsten Augenblick in der Dämmerung verschwunden.

Lucie und Ernst sahen ihr stumm nach. Als sie die hohe Gestalt nicht mehr zu erblicken vermochten, verließen sie schweigend den Platz und begaben sich, dicht aneinander geschmiegt, tief ergriffen zum Schloß zurück, das bei ihrer Ankunft in feenhafter bengalischer Erleuchtung erschien.

* * *

Bald nach dieser Feier des Wiedersehens sah das alte Schloß abermals rauschende, glanzvolle Feste. — Der Vikomte hatte beschlossen, daß die Hochzeit seines einzigen Kindes mit allem erdenklichen Pompe begangen werden sollte.

Ernsts Eltern, sowie der Freiherr und der Doktor, blieben selbstverständlich bis zu dieser Zeit im Schlosse.

Nach des Vikomtes Wunsch hätte die Hochzeit bereits früher stattgefunden, aber die Unterhandlungen, die er mit den Verwandten des Marquis zwecks Ankaufs dessen Gutes führte, hatten sich sehr in die Länge gezogen, da erstere sich erst mit dem Pariser Bankier, der Wechsel in ungeheurer Höhe von dem Verstorbenen in Händen hatte, auseinandersetzen mußten.

Der Baron und Ernst bestürmten Luciens Vater zwar, deshalb das Fest nicht zu verschieben — doch dieser gab nicht nach. — Es müsse vorher alles in Ordnung sein, meinte er.

Und endlich wurde auch der Kauf perfekt und das umfangreiche Gut mit dem Besitzthum des Vikomte vereinigt, worauf nach kurzer Zeit die Hochzeit stattfand, die zwei edle Herzen für immer verband.

Ernst erhielt an diesem Tage noch eine besondere Ueberraschung.

Der Vikomte überreichte ihm nämlich eine gerichtliche Urkunde, wodurch er ihn zum Erben seiner ganzen Reichthümer einsetzte. Es war jedoch die Bedingung daran geknüpft, daß er wie alle Nachkommen, die seiner Verbindung mit Lucie entsproßten, den Namen: „Witzleben de Vichy" führen müßten, worauf Ernst und dessen Eltern freudigst eingingen.

Am selben Tage, als Lucie und Ernst sich vor dem Altar ewige Treue geschworen hatten, traten sie eine längere Reise nach dem Süden an; erst nach Monaten trafen sie wieder im Schlosse ein, in dem sie seitdem ein glückliches Familienleben führen.

Der alte Vikomte wurde wie verjüngt; er nahm an allem, was das junge Paar betraf, den innigsten Antheil. Seine größte Freude war indeß, als er im folgenden Sommer bereits einen jungen Sproffen seines edlen Geschlechts auf den Armen wiegen und vor seinem Hinüberscheiden, das wenige Jahre darauf erfolgte, sehen konnte, wie der Knabe herrlich gedieh und ein kräftiges Reis des uralten Stammes zu werden versprach.

Ende.

Grauskala #13 B.I.G. A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kronprinz Constantin von Griechenland, Herzog von Sparta, am 2. August 1868.

Die Einberufung des Reichstages wird, nach der „N. L. C." im November erwartet. Unter den ersten Vorlagen, welche demselben zugehen werden, wird sich die Altersversicherungsvorlage befinden, deren Umarbeitung nahezu vollendet ist. Die Einberufung des neugewählten Abgeordnetenhauses wird erst in der ersten Hälfte des Januar erwartet.

Die im Zusammenhange mit Herrn von Bennigsens Reise nach Friedrichsruh aufgetauchte Frage einer veränderten Gestaltung und Besetzung der Reichsämter ist durch die Ernennung des nationalliberalen Führers zum Ober-Präsidenten nicht aus der öffentlichen Erörterung beseitigt worden. Von verschiedenen Seiten — „Hamb. Korr." und „Frkf. Ztg." voran — wird gemeldet, daß eine Scheidung der in der Person des Reichskanzlers vereinigten Funktionen in Aussicht stehe. Danach soll die Leitung des Inneren und die des Auswärtigen zwei einander gleichgestellten Beamten übertragen werden. Ebenso besteht angeblich der Plan der Abzweigung eines selbstständigen Landesvertheidigungs-Amts, Heer und Marine umfassend, und eines Reichs-Finanz-Amts.

Im Monat Juli 1888 sind, nach Mittheilungen des kaiserlichen statistischen Amts, über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 6773 und in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Juli 1888 63 505 Deutsche nach überseeischen Ländern ausgewandert. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus: 1887 im Juli 6798 und in den ersten 7 Monaten 63 979; 1886: 5372 bezw. 45 869; 1885: 7163 bezw. 74 101 Köpfe.

Ausland.

Frankreich.

Die grausige Spionengeschichte hat sich alsbald als Humbug erwiesen; der „preußische Offizier", der seit sieben Jahren Nizza unsicher gemacht haben sollte und verhaftet wurde, als er eine gefüllte Patrone des Lebelgewehrs nach Deutschland senden wollte, ist ein Sprachlehrer, der in eine Schachtel mit Blumen eine leere Patronenhülse des alten Grasgewehrs mit hineingepackt hatte. — Garnier, der Urheber des Attentates in der deutschen Botschaft, ist von den Aerzten für vollständig unzurechnungsfähig erklärt worden. — Boulanger wird vermißt; einige Zeitungen lassen ihn eine Reise nach Schweden, andere eine Reise nach Rußland machen und ein Freund Boulangers erzählt im „Gil Blas", der brave General sei nach Friedrichsruh gereist, um sich mit dem Fürsten Bismarck zu verständigen!

Großbritannien.

Am Mittwoch wurden die Ausweisungen auf den Lord Clanricardschen Gütern wieder aufgenommen. Außer einer großen Anzahl Konstabler waren 180 Mann Militär von den Behörden dazu requirirt worden. Die Soldaten fraternisirten, wie so häufig mit den Pächtern und wurden denn auch zum Dank dafür von der Menge mit Jubel begrüßt. Nach einstündiger Arbeit wurde das stark verrammelte Haus des Pächters Flynn genommen. Von dem Hause des Pächters Callaghan wurden die Gerichtsvollzieher und Polizisten mit siedendem Wasser begossen. Es dauerte volle zwei Stunden, bis die Beamten im Besitz des Hauses waren.

Orient.

Die Ehescheidungs-Angelegenheit des serbischen Königspaares wird sich noch lange hinziehen. Das Konsistorium trat in Belgrad zusammen, beschäftigte sich aber nur mit Formfragen und vertagte, dem vom König ausgesprochenen Wunsche gemäß, die Entscheidung auf drei Monate. Ob in der Zwischenzeit eine formelle Einigung zu Stande kommen wird, läßt sich nicht sagen; allem Anschein nach will man aber einen Spruch des Konsistoriums überhaupt vermeiden und, sei es auf Grund eines ausdrücklichen Vertrages, sei es ohne einen solchen, alles beim Alten lassen.

Mannigfaltiges.

Ein größerer Unglücksfall hat sich auf dem Artillerie-Schießplatz in Hammerstein in Westpreußen neuerdings ereignet. Der „Danz. Ztg." wird darüber berichtet: Strengem Verbot zuwider hatte ein Kanonier vom 1. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 eine nach dem Abschießen nicht „krepirte" Granate an sich genommen. Er versuchte in der Schmiede, das Geschoß seines gefährlichen Inhalts zu entleeren. Dabei explodirte die Granate, zerriß ihm die linke Hand, brach ihm einige Rippen und fügte ihm an Gesicht und Beinen noch einige leichtere Verletzungen zu. Dem Unglücklichen mußte die verstümmelte Hand sofort abgenommen werden. Auch zwei andere in der Schmiede anwesende Kanoniere vom 1. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 und von der 6. Batterie des Westpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 erlitten Verletzungen. Ersterem brach ein Granatsplitter den einen Arm, Letzterer wurde am Fuß und Schulterblatt verletzt.

Stilistischer Bandwurm. In einem Blatte der Stadt Fürth findet sich folgender hübsche Satz, der nicht weniger als 180 Worte enthält. „Daß unser allverehrter und hochgeachteter königlich bayerischer Militärkapellmeister Herr Emil Burow aus Bamberg, dessen vorzügliche Leistungen auch außerhalb Bayern bekannt sind und von deutschen kunstsinnigen Fürsten durch Ordens-Auszeichnungen, wie durch huldvolle Verleihung des herzoglichen Ehrenzeichens für Verdienste um Kunst und Wissenschaft und eines hessischen Verdienst-Ordens mit Schwertern, längst als solche erkannt und gewürdigt wurden, der nicht nur ein hervorragender Dirigent, sondern auch ein Meister der Tonsetzkunst ist, von der hiesigen Schützen-Gesellschaft, was wir leider erst heute erfahren, in gerechter Anerkennung und Würdigung des uns jüngst beim mittelfränkischen Bundesfeste durch wunderbare Leistungen seiner Kapelle gebotenen Genusses, der Tausende bis in die späte Nacht hinein festhielt, und seines nach allen Richtungen hin beim genannten Feste bekundeten äußerst liebenswürdigen und freundlichen Entgegenkommens, insofern er mit der Wahl der Piecen stets nur das Richtige getroffen und Allen gerecht zu werden sichtlich bemüht war, bald nach seiner Rückkunft nach Bamberg mit einer hübsch ausgestatteten Adresse bedacht und beehrt wurde, dies liefert uns den erfreulichen Beweis, wie genannter Verein, dessen Vorstand Herr Lehrer Kolb ist, wirklich Gutes und zwar in nobler Weise auch zu würdigen versteht.

Die verkaufte Frau. Russische Blätter erzählen folgendes ächt russische Geschichtchen, welches sich dieser Tage in Rodym, einer kleinen Ortschaft nächst Odessa, zugetragen haben soll. Der Bauer Maksimischin war schon seit langem dem Bauer Moskowtschuk 30 Rubel schuldig; um sich des zudringlichen Gläubigers zu entledigen, schlug er demselben vor, seine Gattin anstatt der Schuld zu nehmen. Moskowtschuk, der ein Wittwer ist, gefiel dieser Vorschlag ungemein und um dem Kaufe mehr Rechtskraft zu verleihen, begann er, wie es in russischen Dörfern üblich ist, die Bauern mit Branntwein zu traktiren. Nachdem das Gelage zu Ende war, fuhr er Abends zu der Frau Maksimischins (sie wurde selbstverständlich von ihrem Gattin in der Schänke verkauft) und erklärte ihr im Namen ihres Gatten, daß sie ihm verkauft worden sei. Die Frau verließ ihre Wirthschaft und fuhr mit dem neuen „Inhaber" in dessen Haus. Am folgenden Morgen bekam sie aber Gewissensbisse und kehrte heimlich nach Hause zurück. Moskowtschuk eilte ihr mit den Zeugen, welche dem Kaufe beigewohnt hatten, nach, wurde aber vor dem Thor ihres Hauses von ihrem Gatten und ihren Söhnen arg durchgeprügelt. Es entstand ein verzweifelter Kampf, welchem erst der Schultheiß mit seinen Gehülfen, die alle drei Personen einsperrten, ein Ende machte. Jetzt steht dem Dorfgerichte die Lösung der schwierigen Frage über das Eigenthumsrecht auf die Frau des Schuldners bevor.

Das Unwetter der letzten paar Tage hat in ganz England, wie aus London, den 30. August geschrieben wird, ungeheueren Schaden und große Verheerungen angerichtet. Im Osten Londons, in Plaistow, Stratford und auf der Isle of Dogs wurden buchstäblich viele Bewohner aus ihren Häusern herausgespült. Gestern war seit früher Morgenstunde die Feuerwehr mit dem Auspumpen zahlreicher Souterrains und Keller beschäftigt, um die Gebäude nur einigermaßen bewohnbar zu machen. Ueber Dover und dessen Nachbarschaft hauste am Dienstag Abend ein ungewöhnlich heftiger Sturm, begleitet von einem 6 Stunden lang anhaltenden furchtbaren Regengusse. Fast die ganze Ernte befindet sich noch im Freien und hat selbstverständlich alles Getreide außerordentlich gelitten. In der Umgegend von Maidstone haben außer den Getreidefeldern auch der Hopfen und die Baumfrüchte gelitten. Birnen, Aepfel und Pflaumen bedeckten gestern zu Tausenden von Scheffeln den Boden. In Windsor wurden schöne alte Ulmen mitten entzwei gebrochen. In West-Berkshire und Nord-Hampshire war der durch den Sturm und Regen angerichtete Schaden so groß, daß gestern in den Lokalmärkten die Weizenpreise um 2 s per Quarter stiegen. In Warwickshire sind die Ernte-Aussichten entschieden düster und die Landwirthe versichern, solch Erntewetter seit vielen Jahren nicht erlebt zu haben. Aus Irland lauten die Wetterberichte nicht weniger ungünstig. Dublin wurde gestern Mittag nach einem sonnenhellen Morgen von einer wahren Sündfluth von Regen heimgesucht, dem sich ein heftiger Hagelschauer mit Schlossen von ½ Zoll Durchmesser beigesellte. Die Ernteberichte aus dem Osten von Galway schildern die dortigen Zustände als äußerst traurig. Das Heu ist durch den Regen gänzlich ruinirt und bei den Kartoffeln sind hunderte von Ackern verwüstet worden. In Folge des anhaltenden Regens stieg der Fluß Wye so rapide, daß der Bahndamm der Mid-Wales-Eisenbahn bei New Bridge auf einer ziemlich großen Strecke unter Wasser stand. Das Wasser war so tief, daß die Passagiere des Frühzuges von Brecon nach Llanidloes in New Bridge aussteigen mußten, um nach kurzem Aufenthalt nach einem Ersatzzuge per Boot befördert zu werden.

Große Feuersbrunst. Wie das „Reutersche Bureau" aus Baltimore vom Sonntag meldet, ist eine Reihe von Waarenmagazinen in der Sharpstraße, zwischen der Lombard- nnd Prattstraße gelegen, in einem der schönsten Stadtviertel durch Feuersbrunst zerstört worden. Eines derselben stürzte während des Brandes ein, und sind dadurch 7 Feuerwehrmänner getödtet worden. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Dollars geschätzt.

Was die amerikanische Präsidentenwahl kostet. Welche ungeheure Summe eine Präsidentschaftswahl in den Ver. Staaten kostet, geht aus soeben veröffentlichten Zahlen hervor. Die Kosten eines Wahldistrikts stellten sich auf 7000 Doll., oder für Newyork City auf etwa 250,000 Doll. Dies ist ausschließlich der Kosten für die Beamtenwahlen, die sich auf 290,000 Doll. belaufen. Eine Fackelzugparade in Newyork kostet durchschnittlich 500 Doll. jedem Wahldistrikt, oder überhaupt von 12,000 Doll. bis 20,000 Doll. Eine große öffentliche Versammlung kann nicht unter 3000—4000 Doll. hergestellt werden. Tammany und die Distriktsdemokratie sollen zusammen für die Aufstellung Mr. Clevelands zum Kandidaten beim ersten Mal 170,000 Doll. verausgabt haben. Der Bürgermeister Hewitt gab seinen ganzen Gehalt in Höhe von 20,000 Doll. und außerdem 4000 Doll. der Partei, und zu den Tildenschen Wahlvorbereitungen steuerte er 40,000 Doll. bei. Der Nationalausschuß beansprucht 1—2 Millionen Dollars, obwohl Mr. Hewitt behauptet, daß bei ökonomischer Behandlung 500,000 Doll. genügen dürften. Bis jetzt hat noch niemals ein Nationalausschuß eine Abrechnung seiner Ausgaben geliefert. Alle Ausgaben sämmtlicher Staaten zusammengenommen, kann man die Kosten einer Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten auf 20 Millionen Dollars oder rund 80 Millionen Mark veranschlagen.

Faustkämpfe in Amerika. Trotz aller Polizeiverbote finden in New-York fast täglich erbitterte Faustkämpfe statt, über welche die Zeitungen in aller Gemüthsruhe ihre drastischen Berichte bringen. Sind die Schutzleute nicht gerade speziell ausgesandt, um die gewerbsmäßigen blutigen Schlägereien zu verhindern, so ist es ihr größtes Vergnügen, denselben zuzusehen und wenn möglich selbst mitzuthun. „Die edle Kunst der Selbstvertheidigung" nennt man es hier, wenn zwei Leute sich gegenseitig um den Preis einiger Dollars die Nasenbeine zerbrechen — und ein Drittel aller jener Stiefelwichser und Zeitungsverkäufer, welche die Riesenstadt durchschwärmen, betreibt als Nebengeschäft Preisboxerei. Seit einigen Tagen finden auf „Staaten Island" mit polizeilicher Erlaubniß Preiskämpfe mit breiten Schlachtschwertern statt. Die Kämpfer sind zu Pferde und — in Hemdärmeln und präsentiren einen überwältigend lächerlichen Anblick. Beide haben keine Ahnung, wie ein Schwert gehandhabt wird, aber sie kämpfen trotzdem um die „Meisterschaft der Welt". Gleichzeitig findet an unbestimmter Stelle in der City von New-York momentan ein Boxkampf um die Meisterschaft des amerikanischen Nordens statt, den die Polizei nicht inhibiren kann, weil sie den Kampfplatz nicht kennt. Merkwürdiger Weise jedoch bringt die Sun schon einen Bericht über den ersten Tag des Kampfes, der in folgender niedlichen Weise endete: „Die ersten Runden waren nur leicht, es wurde außer einem Schnitt in Boylans Ohr und dem Verlust von drei Zähnen von Seiten Russells kein Schaden gethan. Bei der fünften Runde aber wurde Russell warm und landete seine rechte Faust an Boylons Nase, sofort einen Blutstrom ziehend, während Boylan seinen Gegner gleich darauf mit einem einzigen Faustschlag zu Boden sandte, wofür die Zuschauer ihn mit lauten Cheers belohnten. Die nächsten Runden zeichneten sich durch heftige Stöße auf die beiderseitigen Mägen aus. Endlich gelang es Boylan, seine Faust direkt in Russells Gesicht zu pflanzen, und mit solcher Bravour that er es, daß der Getroffene ohnmächtig zu Boden stürzte. Als er nach drei Minuten erwachte, fand es sich, daß der Oberkiefer an zwei Stellen gebrochen, das Nasenbein eingeknickt und das rechte Ohr gespalten war. Es wird gezweifelt, daß er den Kampf am nächsten Tage fortsetzen kann."

Humoristisches.

Naturgesetz und Zufall. Dame: „Ich bin eigentlich doch nicht im Reinen über die Beziehung des Naturgesetzes zum Zufall." — Herr: „Nun, da giebts doch Beispiele genug. Wenn Sie sich z. B. einen Mann suchen, so ist das Naturgesetz, und wenn er mit Ihnen glücklich wird, so ist das Zufall."

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die Kapelle.

1

Novelle von **H. Waldemar.**

Nachdruck verboten.

Der Tag ging zur Neige. Die letzten Strahlen der Frühlingssonne vergoldeten die Thürmchen und Erker des Schlosses Derer von Hohenfels, als wollten sie dem altertümlichen Gebäude, wie schon seit langen Jahren, ihren Scheidegruß senden. Erwärmend und belebend hatte die Märzsonne schon gewirkt; trotzdem es noch sehr früh in der Jahreszeit war, zeigten sich überall an den Bäumen die ersten Knospen, an den Sträuchern sogar schon kleine Blättchen, in dem hübsch und zierlich angelegten Schloßgärtchen aber hatte die Sonne sogar schon unzählige Veilchen und Hyazinthen hervorgelockt, die ihren lieblichen Duft weithin spendeten und dem Nahenden ankündeten, daß hier kundige Hände gewaltet; auch Tulpen und Narzissen belebten mit ihren bunten Farben das Parterre des Schlosses.

Ueberall herrschte schon abendliche Stille, nur von Weitem ertönte das Blöken eines Schafes oder das Kikeriki eines verspäteten Hahnes.

Auch der alte Gärtner stellte seine Geräthe zusammen, hier und da noch ein Grashälmchen auszupfend und noch einen letzten und allerletzten Blick auf seine heutige Arbeit werfend. Er schien befriedigt, denn man hörte ihn selbstgefällig murmeln:

„Komtesse wird zufrieden sein; hier die Veilchen, ihre Lieblingsblume, dort das Teppichbeet, hier ihre Pfleglinge, die Rosen, ich hoffe, wie sonst, ihren Beifall zu finden. Ja, das Komteßchen" — ein Lächeln verklärte das verwitterte Gesicht des alten Mannes — „wer würde nicht alles aufbieten, um ihr zu gefallen, um ihre blauen Augen strahlen zu sehen. Das liebe Fräulein ist noch so einfach geblieben, wie sie war, als sie sich noch in kurzen Röckchen und fliegenden Locken herumtummelte, zum Entsetzen der Frau Gräfin, Gott habe sie selig, und der steifen Gouvernante, die mit dem lustigen Kinde nicht fertig wurde."

Er lachte laut auf, es mochte ihm wohl manche drollige Erinnerung aus jener Zeit einfallen.

„Und jetzt," fuhr er fort, „ist aus dem Kind eine liebliche Jungfrau geworden, mit einem goldenen Herzen so treu, so wahr und dabei so einfach, wie man es nicht leicht wieder findet."

Der alte Martin war, so zu sich selbst redend, durch die verschlungenen, sauber gehaltenen Wege des Gartens gegangen und noch einen Blick zurückwerfend, lenkte er seine Schritte der eigenen Behausung zu, die etwa fünf Minuten vom Schloß waldeinwärts gelegen war.

Auf halbem Wege schon kam dem alten Manne seine blühende Tochter, sein einziges Kind, entgegen, das von weitem rief:

„Aber, Väterchen, wo bleibst Du so lange? Die Abendsuppe steht schon längst auf dem Tisch und Mutter wartet. Komm, gieb mir Deine Geräthe, ich trage sie nach der Kammer, und gehe Du nur gleich hinein."

Ohne einen Einwand gelten zu lassen, nahm sie vorsorglich dem Vater die Gartengeräthe aus der Hand und sprang leichtfüßig nach der andern Seite des Hauses, wo sie mit lautem Gebell von ihrem Hündchen empfangen wurde.

„Joli, still!" beschwichtigte sie das kleine Thier. „Du weißt, Vater ist da, und wenn er müde ist, mag er Deinen Lärm nicht hören, still, mein Liebling, still!"

Liebkosend streichelte sie das seidenweiche Haar des Pinschers, dann eilte sie zurück zu den Eltern, um gemeinschaftlich mit denselben das Abendbrod einzunehmen.

Lisbeth Martin war ein kräftiges, trotzdem hübsches Mädchen, das der Mutter und auch dem Vater tüchtig bei der Arbeit half. Sie war von einer gleichmüthigen Heiterkeit und Fröhlichkeit, die Jeden für sie einnahm. Sie verrichtete fast keine häusliche Arbeit, ohne ein Liedchen dabei zu singen, und ihre stete Munterkeit wirkte auf die Andern entschieden ansteckend.

Nachdem Lisbeth gegessen, hatte sie flink den Tisch abgeräumt, die Teller und Schüsseln hinausgetragen und dem Vater die Lieblingsbücher, ein Gartenlexikon, das ihm einst der Graf verehrt, und einen Kalender nebst der alten, dicken Hornbrille zurecht gelegt; dann war sie hinausgeschlüpft in die Küche, um die gebrauchten Gegenstände zu reinigen, und an Ort und Stelle zu bringen.

Die kleine Küche glich in ihrer Sauberkeit einem Schmuckkästchen, so glänzten und blitzten die Geräthe und Geschirre in dem trauten Raume, aber Lisbeth war doch der schönste Schmuck darin. Heute hörte man kein Liedchen ihrem Mund entströmen. Gedankenvoll, aber mit großer Sicherheit hantirte sie in der Küche herum, ohne zu bemerken, daß Derjenige, an den sie gedacht, schon eine Weile vom Fenster aus sie beobachtet hatte und jeder ihrer Bewegungen mit liebenden Augen gefolgt war, bis sie näher getreten, endlich seiner ansichtig wurde. Sie stieß einen leichten Schrei aus und rief vorwurfsvoll: „Ach, Herr Verwalter, wie haben sie mich erschreckt, warum auch stellen Sie sich so hinter das Fenster, anstatt hereinzukommen, zu den Eltern?"

War es der Schreck oder der Anblick seiner schlanken Gestalt mit dem sanften Gesicht und dem kleinen Schnurrbärtchen, das ihr das Blut so in die Wangen trieb?

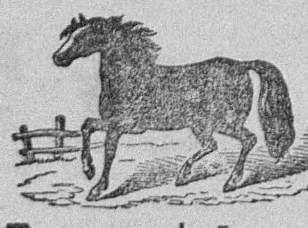
„Nun Sie mich ertappt haben, schöne Lisbeth, bleibt mir nichts anderes übrig als einzutreten; freilich bin ich gekommen, um ein wenig mit Ihnen zu plaudern. Sie scheinen sich in letzter Zeit vor mir zu verstecken, man sieht Sie kaum mehr!"

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Anzeigen.



Auction

Sonnabend, 8. September, Vorm. 11 Uhr,
Schürbeck,
Bahnhof d. Straßen-Eisenb.-Gesellschaft, **über 18 im besten Alter befindliche Pferde**
d. d. beeid. Taxator und Auctionator **J. Simon.**

Die Direction.

Gemeinsame

Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

Das Amt eines Rechnungsführers obiger Kasse soll zum 1. Oktober anderweitig besetzt werden. Bewerber um dieses Amt wollen ihre Angebote unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis zum

Sonnabend, 15. September, Nachmittags 4 Uhr,

bei dem Unterzeichneten schriftlich einreichen.

Ahrensburg, den 5. September 1888.

Der Vorstand.
N. F. Buck.

Gemeinsame

Ortskranken-Kasse Ahrensburg.

Der derzeitige Rechnungsführer der Kasse, Hr. Schriftsetzer **J. Quellmalz**, ist in Kassenangelegenheiten **nur am Mittwoch, Abends von 7—9 Uhr, und Sonntag, Morgens von 8 bis 10 Uhr** zu sprechen.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber jede von ihnen beschäftigte Person, welche auf Grund des § 2 Mitglied der Kasse wird, spätestens am **dritten** Tage nach dem Beginn der Beschäftigung anzumelden und spätestens am **dritten** Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses abzumelden haben.

Die Versäumniß dieser Verpflichtung zieht eine **Geldstrafe bis zu 20 Mark** nach sich. Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, sind außerdem verpflichtet, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die Kasse zur Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person auf Grund des Statuts gemacht hat.

Ahrensburg, den 5. September 1888.

Der Vorstand.

Hundert Mark wöchentlichen Nebenverdienst
kann sich **Jedermann** verschaffen. Gefl. Adressen unter **M. 121** zu senden an **Bogdan & Co.**, Berlin C., Spandauerstr. 58.

Man verlange Franko! illustrirten Katalog gratis!
Billigste Bezugsquelle!
für

Schaufenstergestelle
und
Decorations-Utensilien

für alle Artikel.
A. Stephan & Co.,
Berlin C. Spittelmarkt 12.
Specialfabrik für **Neuheiten** in Schaufenster-Einrichtungen.

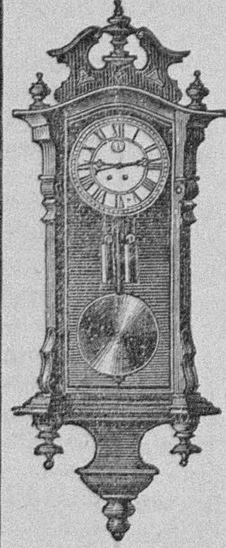
Singer-Nähmaschinen

mit Verschluß für **Mk. 75**, unter vollständiger Garantie,
Handnähmaschinen
versch. Systeme,
Schuhmacher-Maschinen,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft
von

C. Jägermann Nachf., Berlin W.

Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.
Gegründet 1866.



verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie
Nickel Herren Remontoir Marke „Diogène" Zeigerstellung durch die Krone, bestes Schweizer Fabrikat mit Emaille Zifferblatt und Sekundenzeiger 12 Mk.

Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren	6 Steine	16 „
„ „ „ „ „ mit Goldrand Ia	10 Steine	18 „
„ „ „ Remontoir Cylinder „	6 Steine	20 „
„ „ „ „ „ Ia	10 Steine	25 „
„ „ „ „ Ancre „	15 Steine	30 „
„ „ „ „ „ Ia	15 Steine	35 „
„ „ Marke J. J. Badollet & Co., Genf, hochfein im Werk		45 „
„ „ Damen Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln 10 Steine		24 „
Reichsstempel 0,585 = 14 Karat. Gold Damen Remontoir 10 Steine		30 „
„ = 14 „ „ Ia fein gravirt		36—50 „
„ = 14 „ „ mit Schutzdeckel		50—65 „
„ = 14 „ „ mit 3 Goldkapseln		75—150 „
„ 0,750 = 18 „ „ mit 3 Goldkapseln		100—200 „
„ 0,585 = 14 „ „ Ancre Herren Remontoir 15 Steine, offen		50—75 „
„ = 14 „ „ „ „ „ mit Schutzdeckel		75—120 „
„ = 14 „ „ „ „ „ mit 3 Goldkapseln		120—300 „
Wecker mit Ankergang in vernickelten Gehäusen in jeder Lage gehend		6 „

Große Auswahl in **Regulateuren, Bronce-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen Herren- und Damenketten** etc. zu Fabrikpreisen.

Illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco Versandt von Taschenuhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlsendungen bereitwilligst. ☞ Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar. ☜

Ferner General Depot des

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittelst dieser Phönix Orgel ist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse gratis und franco.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Königl. Preuß. 179. Klassen-Lotterie.

Die **Ziehung I. Classe** beginnt am **2. Octob. 1888**; hierzu empfehle Antheile:
1/1 55 M., 1/2 27 1/2 M., 1/4 13,75 M., 1/8 7 M., 1/10 5,50 M., 1/16 3,50 M., 1/20 2,75 Mk., 1/32 2 M., 1/40 1,75 M., 1/64 1,10 M.
Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 M. Porto pro Classe 10 Pfg. (Einschreiben 30 Pfg).
Bei Vorausbezahlung für alle 4 Classen kosten Anth.:
1/1 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/8 27 1/2 M., 1/10 22 M., 1/16 14 M., 1/20 11 M., 1/32 7 M., 1/40 6,50 M., 1/64 4 M.
St. Arnual-Loose a 1 M.. 11 Loose 10 M.; Porto und Liste 30 Pfg.
Neue 2 Markstücke mit Kaiser Friedrich III. a 3,50 M., do. 5 Markstücke a 9,00 M., do. Doppelkronen a 21 1/2 M., do. Kronen a 11 M., sowie **Kaiser Wilhelm I. 1888er Doppelkronen a 21 1/2 M., do. Kronen a 11 M.**
An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse
Provision nur 1/10 pCt.
Aug. Fuhse, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause.
Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin

Manufacturwaaren-Handlung

von
August Mosehuus
Ahrensburg Bramfeld
empfiehlt
Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Partie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Rath in Patentsachen ertheilt **M. M. Rotten**, diplomirter Ingenieur, früher Dozent an der technischen Hochschule zu Zürich.
Berlin NW., Schiffbauerdamm No. 29a.
Geschäftsprinzip: **Persönliche**, prompte und energische Vertretung.

Fünf werthvolle Beilagen
gratis
erhält jeder Käufer von

Payne's Illustr. Familien-Kalender

für 1889
Preis nur 50 Pfg.

und zwar
Einen Wand-Kalender, Einen Portemonnaie-Kalender, Einen Damen-Almanach, Ein prachtvolles Oeldruckbild: „Familienglück", sowie eine Eisenbahnkarte von Deutschland
in drei Farben gedruckt und bis zur Gegenwart ergänzt.
63 Ctm. breit, 49 Ctm. hoch.

Dieser wirklich prächtig ausgestattete Kalender mit über 100 Illustrationen bietet eine solche Fülle der Unterhaltung, wie sie kein anderer Kalender auch nur annähernd aufweisen kann. Spannende Erzählungen, köstliche Humoresken, Anekdoten, belehrende Artikel, Weltereignisse, Räthsel, Rebus, Nekrologe wechseln in bunter Reihenfolge ab und gestalten diesen
weitverbreitetsten aller deutschen Kalender
zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges. Man verlange aber
Payne's Illst. Familien-Kalender,
da unter ähnlichem Titel andere Kalender, die nicht annähernd dasselbe bieten, dem Publikum aufgedrängt werden.
Verlag von Payne's Illustr. Familien-Kalender, A. H. Payne,
Reudnitz bei Leipzig.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Medikamente für die Hausthiere:
Schweinepulver, Milchpulver,
Kropfpulver oder Drüsenpulver für Pferde,
Kolikpillen, Wurmpulver,
Restitutionsfluid,
Hufkitt und Huffett,
Angeler Viehwaschpulver, Angeler Verkalbungspulver. 6

2500 Pfund Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete
9 Pfd. Netto M. 1,40 pro Pfd.
gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Ed. Großgerge, Stolp i. Pomm.

Reine

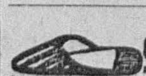
Ungar-Weine.

20 Liter abgelagerten **Roth-** oder **Weißwein** (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn **Werschetz** nur gegen vorherige Kassa.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn).

Pianinos neueste Construkt. kreuzsaitig, in Eisenrahm., vorzügl. Ton, 10 Jahre Garant., vers. von 125 Thlr. an frc., zur Probe d. Fabr.
J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117.
Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art, als:
Häckselmaschinen, Staubmühlen, Pflüge, Eggen ꝛc.
empfiehlt zu billigen Preisen
H. Peemöller.
Ahrensburg.



Cordpantoffel Frauengrösse à Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3.90, m. imit. Lederaufl. M. 4.75, m. Rindspaltleder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6.50 bis M. 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelten Tuchsohlen M. 11 Holzsohlenschuhe liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Annoncen

für **alle Zeitungen und Zeitschriften** des In- und Auslandes besorgen **prompt und zu Originalpreisen**
Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition,
Lübeck,
Fleischhauerstraße 13.
Bei größ. Aufträgen bedeut. Rabatt. Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse **gratis.**
Annahme von **„Offert.-Briefen"** und auf Wunsch Zusendung derselben an den Auftraggeber.

Zum

Erntefest
und
Ringfahren

am Sonntag, 9. September,
ladet freundlichst ein
Wulfsdorf. C. Meisterlin.

Gesucht zu sofort evt. 1. October d. J.
2 junge Mädchen,
die das **Schneidern** erlernen wollen.
Alt-Rahlstedt, 2. September 1888.
Frau **Tornau,** Schneiderin.

Gesucht zum 1. November
eine Köchin.
Oldesloe. Frau **Hugo Wittmack.**

Neun Procent Verzinsung
erhalten **Privatcapitalisten bei völliger Sicherheit.** Gefl. Adressen unter **S. 118** zu senden an
BOGDAN & CO.,
Berlin C., Spandauerstraße 58.

Zu verkaufen eine
anderthalbjährige Ziege.
Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **großartig schönsten neuen** Mustern, nur **schweren Papieren** und **gutem Druck.**
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Alten u. jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couvert 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 4. Septbr.
Weizen fest. Angeboten 128—132pf. Holsteiner zu Mk. 190—200, 128—132pf. Mecklenburger zu Mark 190—200, 128—132pf. Amerikaner zu Mk. — — —.
Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 100—116, Amerikaner Western zu Mk 110 bis 120, 124—128pf. Mecklenburger Mark 145—152.
Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 96—110, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 125—135, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160—180, Chevalier zu Mk. 185—220.
Hafer fest. Holsteiner zu M. 140—150, Mecklenburger zu Mk. 140—150, Russischer zu Mk. 96—115.
Buchweizen. Französischer zu Mk. —120—, Holsteiner zu Mk. 160—170 zu notiren.
Erbsen, Futter- zu Mk. 125—140, Koch- zu Mk. 160—185 offerirt.
Mais, Amerikaner zu M. 110—120, Cinquantin zu Mk. 140—145 angeboten.
Rüböl fester, loco Mk. 52 Brief.
Leinöl ruhig, loko Mk. 39 1/2 Br.
Petroleum fest, loco Mk. 7.85 Br., per Oktbr.-Dezbr. Mk. 7.85 Br.